

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 27 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unranzierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 7. Februar 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. Stück der rumänischen und das LXXXIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 sowie das I und II. Stück der böhmischen und slovenischen und das III. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Februar 1905 (Nr. 31) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 2 „Práce“ vom 3. Februar 1905.

Nr. 3 „Tygodnik Jaroslowski“ vom 21. Jänner 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Betrachtung über die Lage in Ungarn aus, die Erneuerung der oppositionellen Koalition beweise, daß dieselbe die liberale Partei in die Minorität drängen und sie von jedem führenden Einflusse ausschließen wolle. Graf Apponyi habe in seiner Ansprache an die Koalition die wahren Absichten der Verbündeten mit großer Offenheit enthüllt: Man sehe, daß, selbst wenn Franz Kossuth friedlichere Töne anschlügt, er nicht mehr der alleinige Herr des Orchesters ist. Man dürfe nicht vergessen, daß die Parteien bei offenen Fenstern anders sprechen, als in den geschlossenen Konferenzräumen. Kossuth selbst erklärte gestern, er sei kein Freund der Methode „Alles oder nichts“. Es müsse vorerst angestrebt werden, was verwirklicht werden könne. Aber es sei zu fürchten, selbst die Mäßigung des ungarischen parlamentarischen Dreibundes könnte leicht das Maß dessen überschreiten, was mit der ruhigen und harmonischen Entwicklung Ungarns wie Österreichs zu vereinbaren wäre.

Die „Zeit“ weist darauf hin, daß man nach den letzten Ereignissen mit der Lösung der wirtschaftlichen Gemeinschaft mit Ungarn, als mit einer gewissen Sache zu rechnen habe. Die Erhaltung der politischen Gemeinschaft sei aber eine Angelegenheit, die der Dynastie mehr am Herzen liege als den

Völkern. Falle der freie, gesicherte Absatz unserer Produkte in Ungarn weg, dann fehle uns jeder Anlaß zu Opfern für die politische Gemeinsamkeit. Wenn heute ein neuer Pakt mit Ungarn geschlossen werden soll, werde man daher nicht an die Bedürfnisse der Völker Österreichs vergessen dürfen.

Das „Neue Wiener Journal“ fragt, ob Andrassy in der Lage sein werde, dem Monarchen eine Kombination zu empfehlen, auf welche die Krone eingehen könne. Das Siegesbewußtsein der Kossuthpartei sei so mächtig, daß sie die frühere Regierungspartei förmlich boykottiert hat. Franz Kossuth scheine wohl Erwägungen des Opportunismus nicht unzugänglich, sein Nephew Graf Apponyi aber ist ungeduldig. Wir in Österreich haben Ursache zu besorgen, daß eine Verlangsamung des Umwandlungsprozesses in dem Verhältnisse zwischen Österreich und Ungarn auf unsere Kosten erkaufte werde.

Die „Arbeiterzeitung“ führt mit Rücksicht auf die Beratung der Rekrutenvorlage im österreichischen Abgeordnetenhaus aus, der Reichsrat hätte die Pflicht, gerade bei dieser Gelegenheit Stellung zu nehmen und durch eine sichtbare, verständliche Tat zu zeigen, daß er entschlossen sei, als dem ungarischen Kompagnon gleichberechtigt erkannt und behandelt zu werden.

### Rußland.

Aus St. Petersburg gehen der „Pol. Kor.“ von einer Persönlichkeit, deren Stimme besondere Beachtung verdient, folgende Bemerkungen zu:

So sehr auch das Interesse der russischen Regierung von den überaus schwierigen Aufgaben, deren Lösung ihr obliegt, beherrscht wird, gehen die leitenden St. Petersburger Kreise an den Außerungen der öffentlichen Meinung Europas doch nicht achtlos vorüber. Man begleitet vielmehr die Kundgebungen der ausländischen Presse, nicht zuletzt diejenigen der Wiener Blätter, mit Aufmerksamkeit und schöpft daraus Urteile über die in den betreffenden Ländern Rußland gegenüber bestehenden Gesinnungen. Es bleibt nicht die gebührende Würdigung aus, wenn die Presse der Nachbarmonarchie, zu welcher Rußland für die Aufgabe der

Sicherung des europäischen Friedens in einem der gefährdetsten Gebiete im Verhältnisse engen Einvernehmens steht, in der Kritik der russischen Angelegenheiten die Linie der Mäßigung einhält; naturgemäß wird es dagegen peinlich empfunden, wenn die Wiener Presse, wie dies insbesondere in der jüngsten Zeit in größerem Umfange geschehen ist, an Schwierigkeiten und Mißerfolge Rußlands Folgerungen knüpft, welche die Würde dieses Reiches verletzen. Es ist keineswegs eine unbillige Zumutung, wenn von der Presse eines Staates, mit dem Rußland treffliche Beziehungen unterhält, verlangt wird, bei Betrachtungen über die Rückwirkungen des ostasiatischen Krieges auf die internationale Stellung Rußlands und bei Erörterungen der jetzigen inneren Entwicklungsphase dieses Reiches eine Sprache zu vermeiden, die geradezu den Eindruck der Feindseligkeit hervorrufen muß. Es ist anmaßlich und ungerecht, von einer Einbuße Rußlands an Ansehen und Gewicht in bezug auf die Gestaltung der europäischen Politik zu sprechen, die Evolution der inneren Einrichtungen des Zarenreiches als eine dessen ganzes Gefüge bedrohende Umwälzung darzustellen und das ganze Verhalten der Völker dieses Staates als verwerflich zu kennzeichnen. Unter allen Umständen erscheint es aber als ein Gebot politischer Klugheit und internationalen Taktens, bei der Besprechung der russischen Angelegenheiten, selbst wenn man scharfe Kritik üben zu sollen glaubt, in Ausdrucksweise und Ton jene Rücksicht walten zu lassen, die man in Rußland von der öffentlichen Meinung einer befreundeten Großmacht erwarten und beanspruchen darf. Durch allzu große Nachgiebigkeit gegen das im Publikum erregte Sensationsbedürfnis und durch eine fortgesetzt heftig angreifende Sprache würde die Wiener Presse in Rußland lange nachwirkenden Unmut wecken; ebenso sicher ist es aber, daß eine gemäßigtere Haltung der genannten Presse, welche dem freundlichen politischen Verhältnisse zu Rußland Rechnung trüge, in St. Petersburg unvergessen bleiben würde.

## Feuilleton.

### Der neue Oberlehrer.

Novellette von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der Spannung und Ungeduld für die Unter-Sekunda des Gertener Gymnasiums war glücklich vorüber. Der neue Ordinarius, Dr. Benda, begrüßte soeben seine Klasse.

Die jungen Brauseköpfe waren sofort nach dem ersten Vormittag mit dem Urteil über ihn fertig! Es lautete kurz zusammengefaßt: „Er ist langweilig und ledern! Mit einem Wort ein Muffler.“

Nur einer unter ihnen zog es vor, nicht zu urteilen: Kurt Bielings, der Senior der Untersekunda. Aber sein Schweigen wurzelte leider nicht in dem verständigen Grundsatz „erst noch abwarten“, sondern in einem heftigen Erschrecken, das sein Denkvermögen minutenlang lähmte. Jeder, der das Gertener Gymnasium besuchte, hatte seinen Spitznamen. Kurt Bielings hieß das „Schmerzenskind“. Nur hatten ihm nicht seine Mitschüler, sondern seine Lehrer diese Bezeichnung an dem Tage verliehen, der ihn nach einem häßlichen Streiche von der Harstetter Schule entließ und auf Antrag seines Vaters hier unterbrachte. Er hatte gute Gaben und einen hellen Kopf, der das zu bewältigende Pensum spielend geschafft hätte, wenn der Wille dagewesen wäre.

Aber der fehlte. Finsterner Trotz und eine übertriebene Empfindsamkeit knechteten die vorhandene Befähigung. In letzter Zeit war es besonders schlimm mit ihm geworden. Er fand immer wieder Gelegenheit zu verbotenen Kneipenbesuchen. Und was noch viel böser und gefährlicher für sein späteres Leben zu werden drohte, in der unerlaubten Gesellschaft, Leute, die seinen Haß gegen die Lehrer zu schüren verstanden. Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß er wiederum bei der Versetzung unberücksichtigt geblieben war.

„Bieling“, fragte auf dem Wege nach Haus einer seiner Klassenossen, „sag mal, was hältst du von dem neuen?“

Der Gefragte pfiff ein paar helle Töne. Im übrigen hüllte er sich in Schweigen. Was sollte er darauf auch antworten? Vielleicht erzählen, daß er während der letzten Stunden ein seltsames Wiedersehen gefeiert hatte — daß der neue Ordinarius der Mann war, um dessentwillen er vom Harstetter Gymnasium geflogen war? Nein. Nur das nicht. Kurt Bielings Hände schlossen sich zur Faust. Sein Inneres war in der zornigsten Empörung. Dann hätte er im Anschlusse daran auch erzählen müssen, wie es kam, daß er damals vor vier Jahren gehen mußte. Das war eine böse Geschichte gewesen. Er hatte als Rache für vermeintlich ungerechte Zurückweisungen und fortgesetzte Kränkungen dem Manne, der sie ihm nach seiner Überzeugung antat, Rache geschworen.

Dieser Mann hatte Dr. Benda geheißten. Er legte eine Menge Feuerwerkskörper unter das Stuhlflissen seines Feindes, deren Explosion —

durch angebrannten Feuerschwamm bewirkt — in dem Augenblicke des Platznehmens erfolgte. Der Primus, der um die Sache wußte, verriet ihn — und Dr. Benda tat das einzige, das ihm zu tun übrig blieb, er meldete den Streich dem Direk. Er wurde entlassen und als „vermeintlich verlorener Sohn“ hier weiter gezwinkt und zurückgesetzt.

Das war Kurt Bielings Ansicht über die Angelegenheit. In Wahrheit behandelte man ihn mit unendlicher Geduld und Nachsicht. Wiederum wurde der Nachdenkliche in seinen Gedanken gestört. Nach zwei oder drei wollten durchaus seine Meinung „über den Neuen“ wissen. Aber auch sie blieben unbefriedigt. Kurt Bielings entwarf einen Plan für die Wiederholung seiner ersten so schlecht ausgefallenen Rache und gelobte sich, als erste Bedingung für einen besseren Ausgang, unbedingtes Schweigen gegen jedermann. Dazu gehörte auch, daß er niemals ein Wort über den neuen Oberlehrer fallen ließ, damit, wenn sich hier nächstens etwas sehr Merkwürdiges ereignen würde, auf ihn kein Verdacht fallen könnte.

Darüber waren sechs Wochen vergangen. Die Unter-Sekunda hatte ihr vorschnelles Urteil über Dr. Benda geändert. Sie schwärmte jetzt für ihn. Und daran tat sie recht. Er war wirklich ein selten guter, aufopferungsfähiger Mensch. Trotzdem er auf der Straße immer ein wenig bekümmert und verzagt aussah, konnte er mit seinen Schülern doch so von Herzen jung und fröhlich sein, daß er in ihren Augen zugleich mit der Würde des Lehrers die Eigenschaften des treuesten Freundes verband.

(Fortsetzung folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Saibach, 9. Februar.

Die Kommission des Herrenhauses zur Beratung des Antrages des Fürsten Schönburg über die Geschäftsordnung des Reichsrates hat am 8. d. M. ihre Beratungen beendet und nach längerer Debatte den vom Hofrat Lammasch ausgearbeiteten Abänderungsentwurf und den von der Kommission dem Herrenhaus hierüber zu erstattenden Bericht einhellig genehmigt. Dieser Bericht wird auf die Tagesordnung der zweitnächsten Sitzung des Herrenhauses, für welche der 11. d. in Aussicht genommen ist, gesetzt werden.

Der slavische Verband hielt am 8. d. eine Sitzung ab, in welcher die Konstituierung des Präsidiums vorgenommen wurde. Die bisherigen Obmänner, die Abgeordneten Susteršič und Jucevič, sowie der Obmannstellvertreter Hofrat Ploj wurden einstimmig wiedergewählt.

Aus Petersburg, 8. Februar, wird gemeldet: Das kaiserliche Reskript, durch welches der wirkliche Geheimrat Kobeko zum Vorsitzenden der Spezialkonferenz für die Umarbeitung der Zensur- und Pressegesetze ernannt wird, hebt hervor, daß die literarische Tätigkeit des Genannten und seine nahen Beziehungen zur Literatur die Veranlassung zu dieser Ernennung gewesen seien. Der Kaiser gestattet, daß Kobeko ihm, sobald er es für gut befinde, unmittelbar berichte, und erteilt ihm weitgehende Vollmachten, Personen, von denen irgend ein Nutzen für die Sache zu erwarten sei, der Konferenz beizuziehen. Endlich spricht der Kaiser die Erwartung aus, daß die Erfahrung Kobekos in Staatsgeschäften und seine Unparteilichkeit einen möglichst schnellen und erfolgreichen Abschluß der Konferenz herbeiführen werden.

Der Zivillord der englischen Admiralität Artur Lee hatte am 2. d. M. in East Leigh eine Rede gehalten, die sich mit der neuen Organisation der englischen Flotte befaßte und in England wie in Deutschland zu lebhaften und erregten Erörterungen Anlaß gab. Am 7. d. M. sprach nun Lee abermals in East Leigh. In seinen Ausführungen wies er auf die ungewöhnliche Erregung hin, welche seine am 2. d. M. gesprochenen Worte hervorgerufen haben, und betonte, diese Rede sei eine einfache Aufzählung von Marine-Reformen gewesen, die bereits veröffentlicht worden seien und über die er als Mitglied des Admiralitätsrates seinen Wählern habe Aufklärungen geben müssen. Unerklärlicherweise habe man dieser Rede eine Auslegung gegeben, an die weder er noch, wie er glaube, irgend einer seiner Zuhörer gedacht habe. Die einzige Auffassung seiner Rede, die er als richtig anerkenne, sei die im „Standard“ dargelegte; sie sei eine einfache Aufstellung von allgemeinen Grundsätzen, die allseits bekannt seien und keinerlei Drohung gegen irgend jemand enthalten. Er hätte niemals glauben können, daß man sie auf irgend eine auswärtige Macht hätte beziehen können. Weiter habe er über die Angelegenheit jetzt nichts zu sagen.

**Das Majorat.**

Roman von Ewald August König.

(122. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer will es mir verbieten?“  
 „Das Gesetz, gnädige Frau!“  
 „Bin ich nicht die Witwe des vorigen und die Mutter des jetzigen Majoratsherrn?“

„Das bestreitet niemand, wenn auch die Frage, ob Baron Dagobert zur Übernahme des Majorats berechtigt sei, sehr in Zweifel gezogen werden kann. Sie werden sich erinnern, daß Sie wegen Geistesstörung lange Jahre in ärztlicher Pflege gewesen sind, gnädige Frau, und daß Sie infolgedessen gerichtlich interdiktiert sind.“

„Wie dürfen Sie es wagen, mich daran zu erinnern? Sie wissen sehr genau, welcher erbärmlichen Intrige ich zum Opfer fiel, Sie hatten Ihre Hände dabei im Spiele. Könnte die Sache noch heute untersucht werden, so würden Sie vom Piedestal des Ehrenmannes heruntersteigen müssen. Ich sage Ihnen noch einmal, ich übernehme die Verwaltung des Majorats, niemand soll mich daran hindern.“

„Jeder Befehl, den Sie geben, jede Anordnung, die Sie treffen, ist vor dem Gesetz ungültig, so lange die Interdiktion nicht aufgehoben ist.“

„Sie soll heute noch aufgehoben werden!“  
 „So rasch geht das nicht“, erwiderte er, und das ironische Lächeln lag jetzt wieder um seine schmalen Lippen, „es ist sehr die Frage, ob es überhaupt geschehen kann.“

Wie in Petersburg verlautet, werde an Stelle des Generals Grippenberg, der sich auf der Rückreise nach Petersburg befindet, General Cerpickij zum Kommandanten der zweiten Armee in Ostasien ernannt werden.

**Tagesneuigkeiten.**

(Neuigkeiten vor einem Jahrhundert.) Die englische Zeitung „Times“ bietet ihren Lesern in der letzten Zeit Notizen, die an dem gleichen Tage des vorigen Jahrhunderts (1805) erschienen sind und die kulturgeschichtliches Interesse erwecken. Merkwürdig ist die rücksichtslose Schärfe der Polemik in jenen Tagen und der derbe Ton, der gegen das schöne Geschlecht ange schlagen wird. Da findet sich die Bemerkung: „Wir haben nicht gehört, daß der unglückliche Sprachlehrer, der die Damen unterrichtet, eine einzige Schülerin gefunden hätte. Gätte der Mann Unterricht in der Kunst angekündigt, der: Schnabel zu halten und gar keine Sprache zu reden, er würde von der Hälfte aller Ehemänner in London engagiert und von den Diensthöfen angebetet worden sein.“ — Auch der Gehorsam, mit dem sich die Damen den ziemlich freien Launen der damaligen Empiremode unterwerfen, wird gezeißelt: „Sicherlich wollte manche von unseren Damen, die jetzt der Mode gemäß in so unbedeutendem Zustande herumreisen, den Eroberer des Kontinents erobern. Welch ein Ruhm wäre es für unser Vaterland, wenn es sich rühmen könnte, dem ersten Kon sul eine Frau gegeben zu haben; und wie würde es klingen: „Lady Godiva Bonaparte!“ — Dann wieder erzählen diese alten Blätter eine recht farcassische Anekdote: „Eine junge Dame, die mit wenig Sorgfalt und Geschmack sich immer allzuviel Rot auf die Wangen legte, rühmte sich neulich damit, daß sie ihre schöne Hautfarbe nur ihrer Gewohnheit, sich früh immer mit kaltem Wasser zu waschen, verdanke. Darob ein zögerndes Erstaunen und eine ungläubige Betretenheit in der Gesellschaft, so daß die Dame zu einem Herrn sagte: „Es scheint mir, als ob Sie das nicht glauben.“ „Aber, gnädige Frau“, erwidert der Herr, „ich hege nicht die geringsten Zweifel. Ihre Gnaden waschen sich wahrscheinlich immer im Roten Meer.“ — Charakteristisch sind die Mitteilungen aus dem technischen Gebiet zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts. Die Dampfmaschine „liegt noch in ihren Windeln“. Die Elektrizität gilt für eine magische Wunderkraft, die eigentlich kein allgemeines Interesse erweckt hat, sondern nur als Stiefknecht und Lieblingsbeschäftigung einiger Gelehrter gilt. Die Eisenbahn durchquert noch nicht die Welt, sondern in der Postkutsche fährt man langsam nach der nächsten Nachbarschaft. Eine Mitteilung lautet: „Dr. Galvani hat ein Prinzip entdeckt, nach dem auch in toten Gliedern Bewegung wieder erzeugt werden kann, und der Bürger Potel in Paris hat ein Glas erfunden, mit dem man die Toten auferwecken kann. Wenn so Tod und Krankheit dem Willen der Menschen sich fügen müssen, welche Überraschungen haben wir dann noch zu erwarten von diesem „Zeitalter der Wunder?“ Sehr viel wird, von den Versuchen mit Luftballons gesprochen. Eine dieser Flug-

maschinen wird bissig so charakterisiert: „Mr. Barret soll die Absicht haben, seinen Ballon in einen Tauchapparat umzuwandeln, da er das in die Höhe steigen gründlich satt bekommen hat. Man ist der Meinung, daß er mit der größten Schnelligkeit untertauchen wird.“ Von einem schwedischen Kapitän wird berichtet, daß er eine Maschine erfunden habe, mit der man auf dem Wasser gehen könne, ohne zu ertrinken.

(Ein Zungen-Exerziti um.) Die Gemeindefchülerin Luise Schmidt I litt an undeutlicher Aussprache, und schon wiederholt hatte der Lehrer Veranlassung genommen, ihr der schlechten Angewohnheit halber Vorhaltungen zu machen. Da sich diese indessen als fruchtlos erwiesen, Luise I nach wie vor brummelte, die Endsilben verschluckte, und, wie der Lehrer sich ausdrückte, „maulfaul“ blieb, so ließ er sie vor einigen Tagen zur Förderung ihrer Zungengeläufigkeit nachstehende Ortsnamen aus der Provinz Ostpreußen auswendig lernen: Narutschatschen, Girratichken, Spiergsten, Mönchengreben, Koriachken, Klein-Skotischen, Kummwetschen, Zudnichken, Karszanupchen, Zendkudkempen, Groß-Schunehern, Augstapönen, Wassauthfehmen, Tschdaggen, Augstaggiren und Berzdritten. Daß Luise Schmidt I beim Hersagen dieser halbsprecherischen Namen ihrer Zunge Gewalt antun mußte und die Mitschülerinnen nahezu in Lachkrämpfe verfielen, ist nicht allzu verwunderlich. Aber geholfen soll die Prozedur haben.

(Das Ende eines Glückssymbols.) Ein Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, Professor Gaston Bonnier, hat ein Mittel gefunden, vierblättrigen Klee künstlich zu züchten. Das Kleeblatt ist damit eine Ware geworden, verliert seine Kraft, seinen geheimnisvollen Wert. Aus der magischen, verborgenen, unterirdischen Höhle eines Pflanzenzaubers zieht es in den offenen Laden des Blumenhändlers ein. Der Klee mit den vier länglich runden Blättern war die Liebeswurzel des Armen, er hatte einen Zauber und einen Reiz wie keine andere Pflanze, er galt als Talisman und Amulet — jetzt ist er nur noch ein Stückchen Grünfutter. Das Vierblatt ist entthront.

(Ein neuer Bettlertrick.) Man schreibt aus Newyork: „Wohl der erfolgreichste Bettler der Stadt ist ein Mann, dessen Schwindelereien dieser Tage entdeckt wurden, nachdem er durch Wochen in verschiedenen Quartieren der Stadt Einnahmen von 10 bis 50 Dollars pro Tag davongetragen hatte. In irgend einer belebten Straße der Stadt stürzte der Mann plötzlich auf ein Stück Brot los, das er selbst vorher in den Kinnstein geworfen hatte. Und nun folgte eine dramatische Szene. Ein ruppiger Hund erscheint und sucht dem Manne das Brot streitig zu machen. Bald rollten die beiden, um das Brod kämpfend, im Staube. Die von Mitleid ergriffenen Zuschauer werfen dem armen Manne, der sichtlich von Seißhunger befallen ist, Geldstücke zu; er hebt die Münzen auf und vergießt Tränen der Freude und Dankbarkeit. Der Hund ist unterdessen verschwunden, aber bald sind beide in einer anderen Gegend wieder beisammen und wiederholen das einträgliche Spiel. Der Hund ist auf das prächtigste dressiert und spielt seine Rolle mit wahrer Meisterschaft. Ein Schutzmann

„Wer will Protest dagegen erheben?“

„Ich!“

„Oh — und aus welchen Gründen?“

„Aus dem einfachen Grunde, weil ich der gesetzliche Hüter des Familienstatuts bin. Baron Dagobert ist im Gefängnis, und wahrscheinlich von der Erbfolge ausgeschlossen, Sie haben außer Ihrer Apanage keine Rechte zu fordern, das Majorat fällt an Baroness Theodore.“

„Und Baroness Theodore ist die Braut Ihres Sohnes!“ sagte sie, und unter dem unsagbar verächtlichen Blicke, der diese Worte begleitete, zuckte der alte Herr zusammen. „Da läßt sich ja begreifen, daß Sie das Majorat der Baroness zu sichern suchen; Sie sichern es ja dadurch auch Ihrem Sohne!“

Der Notar hatte seine Fassung nicht verloren, aber das Blut war ihm doch heiß in die Stirne gestiegen, Zornesglut übergieß sein Antlik.

„Die Verlobung meines Sohnes hat mit dieser Angelegenheit durchaus nichts zu schaffen“, erwiderte er, und seine Stimme klang nun scharf und schneidend. „Ich habe Ihnen die Gründe genannt, die mir nicht erlauben, Ihre Wünsche und Forderungen zu erfüllen, und wenn nun Baroness Theodore das Majorat erbt, und mein Sohn ihr Gatte wird, so haben eben unabänderliche Verhältnisse diese Zustände geschaffen, und mir kann kein Vorwurf daraus gemacht werden.“

Die Baronin hatte sich erhoben, hoch aufgerichtet stand sie vor dem kleinen, hageren Herrn, der wieder scheinbar gleichgültig mit seiner Dose spielte.

„Ich hatte erwartet, Sie würden nun einsehen, daß die Fortsetzung des Kampfes unnütz ist“, sagte sie, „ich sehe mich darin getäuscht, aber mich entmutigt das nicht. Wenn Ihr Sohn ein Mann von Ehre ist, so kann er in diesem Kampfe nicht auf Ihrer Seite stehen.“

„Nein, gnädige Frau, er tut es auch nicht“, unterbrach sie eine sonore Stimme, die vor Erregung zitterte.

Baronin Adelgunde wandte sich um, unter der Portiere, die den Salon mit dem Nebenzimmer verband, stand Georg, der dem zürnenden, warnenden Blicke des Vaters voll ernster Ruhe begegnete.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, „ich durfte wohl erwarten, daß Sie so reden und handeln würden! Theodore hat mir gesagt, daß sie mit Ihnen verlobt sei, ich leugne nicht, daß mich dies anfangs beunruhigte, weil Sie der Sohn eines Mannes sind, der mich stets mit seiner Feindschaft verfolgt hat. Aber nach kurzem Nachdenken sagte ich mir, daß Sie als Offizier diese gänzlich unbegründete Feindschaft nicht billigen würden, auch dann nicht, wenn es sich dabei um die Erwerbung eines Majorats für Sie handele.“

„Ich nehme alle diese Vorwürfe geduldig hin“, erwiderte der Notar achselzuckend, „es wäre ja vergebliche Mühe, wollte ich Sie überzeugen, daß sie unbegründet sind. Die Verhältnisse, wie sie jetzt liegen, haben sich folgerichtig gestaltet; wir können sie nicht ändern, hier steht der zukünftige Majoratsherr; daß er es wird, hat er nicht mir zu verdanken.“

entlarbte den Schwindler, als er ihn an einem Tage dieselbe Szene zweimal in verschiedenen Stadtteilen aufführen sah."

(Ein Entschuldigungsgrund.) Aus Heiligenstadt wird der „Galleischen Btg.“ berichtet: Vor Beginn der gestrigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsteher mit, daß der Stadtverordnete Engelmann soeben durch das Telephon sein Fernbleiben entschuldigt habe. Herr Engelmann habe versucht, zum Rathause zu gelangen, sei aber im Straßenschmutz stecken geblieben, so daß es ihm unmöglich geworden sei, seinen Verpflichtungen als Stadtverordneter nachzukommen. Herr Engelmann habe dabei einen Gummischuh eingedrückt und den Rückzug antreten müssen. „Ich halte“, so bemerkte der Stadtverordnetenvorsteher, „Herrn Engelmann für entschuldigend!"

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Reka bis zur Poik.

Von Bea Natur.

(Fortsetzung.)

Auf dem wüsten Hofe zu Tersatto liegen zwei sturmgebrochene Säulen; auf der einen wehte frei das Banner des Heldengeschlechtes, auf der anderen stand ein Adler und regte seine Flügel der Sonne entgegen. Mitleidig bedeckt nun Natur mit grünem Mantel Schutt und Trümmer, auf daß sie uns nicht zu laut mahnen an Vergänglichkeit.

Sie ist die gleiche geblieben; sie liebt das verlassene Schloß, wie sie einst das von frohem Leben widerhallende geliebt, und umspinnt es mit stillen Frieden. Und die Reka schlingt sich ebenso grün wie einst zu seinen Füßen und ebenso wild wie einst rauscht die Adria, wenn sie aufgestört in ihrem Frieden, ebenso mild wie einst glänzt sie, wenn sie ruht im Sonnenstrahle. . . Und die Küsten, die einst Frankopans Herrschaft untertan, grüßen noch immer freundlich herüber; noch klingt sein Name in Heldenliedern und Schlachtengesängen.

Wir atmeten auf, als sich das Tor knarrend hinter uns schloß. Im Sonnenstrahle glänzten die reinen, mit weißem Kies bestreuten Wege; freundlich lächelten Tersattos lichte weiße Häuser, winkten große und duftende Kelfen.

Wie schlang sich die weiße Landstraße an der grünen Reka, wie glänzte das frische Grün der Gärten! Wie traurig stand uns gegenüber die kahle Kalkaria, wie blütenweiß dehnte sich Fiume am Bergesfuß! Zwischen den schimmernden Türmen und Dächern der neuen Paläste und Schulen verschwanden die Mauern des alten Kastells — das neue Fiume hat das alte verdrängt.

Träume der Kindheit! Wo sind sie hin, die alten, engen Gassen, wo trübselige Zauberinnen gewohnt, wo man nur, Hörner in der Tasche machend, gefahrlos wandeln durfte? Wo sind sie hin, die in jedem Winkel kauern den Weiber mit ihrem nach Öl duftenden Gebäde? Noch führt die schmale Gasse vom Dome unter den „Bolto“, noch stehen die Marktplätze dort, dennoch ist alles anders — Fiume hat einen neuen Herrn und ein neues Gesicht!

„Wenn es so kommen sollte, werde ich zugunsten der Frau Adelgunde von Darboren auf das Majorat verzichten“, sagte Georg in entschlossenem Tone, „ich will keinen Hader in der Familie, niemand soll sagen dürfen, daß ich mich als Glücksritter in diese Familie hineingedrängt habe. Mir genügt die Liebe meiner Braut, sie sichert mir mein Lebensglück, nach Reichtum trage ich kein Verlangen!“

„Worte, die keine Bedeutung haben!“ entgegnete der alte Herr achselzuckend. „Ich habe hier Pflichten zu erfüllen, die ich nicht vernachlässigen darf; bis zur Verurteilung des Angeklagten übernehme ich die Verwaltung — ich werde sie weiterführen, bis Baroness Theodora majorenn ist.“

„Wenn das Ihr Entschluß ist, werde ich das Gericht auffordern, einen anderen Justitiar zu ernennen!“ sagte die Baronin, in deren dunklen Augen der Zorn wieder aufblitzte. „Ich habe Beweise, die diesen Antrag begründen, das Gericht muß ihm Folge geben.“

„Daß es nicht zum äußersten kommen, Vater,“ hat Georg, der mit nervöser Hast an den Spitzen seines Schnurrbartes drehte. „An die Verurteilung Dagoberts kann ich nicht glauben —“

„Seine Schuld ist bewiesen!“

„Und wenn es der Fall wäre, so glaube ich, es würde Wege geben, auf denen die Familie die Begnadigung des Verurteilten erwirken könnte!“ fuhr Georg fort. „Ich, der ich mich nun auch zu der Familie der Darboren zählen darf, würde nicht ruhen —“

(Fortsetzung folgt.)

Wir überschritten die Reka-Brücke, grüßten die rotschimmernde Kapelle, die Freude der Kinder, und schritten über die Fiumara. Schiffe hatten ihre Segel dem Winde anvertraut und waren davongezogen, dem Sonnenstrahle entgegen. Andere suchten ihr Glück, in den sicheren Hafen eilend. Flinke Mädchen, müde Frauen entstiegen den Rähnen, sonnverbrannte Männer, Jünglinge mit Feueraugen folgten ihnen. Leben war auf der Fiumara, frohes, reges Leben. Boduli in ihren selbstgefertigten braunen Rodenkleidern, Bodulinnen in kurzen weiten Röcken, in schönem Hemde und Nieder, das Haupt gekrönt mit prächtigen Flechten, Ciceu und Ciceinnen in ihrer praktischen Tracht, slovenische Bäuerinnen, halb städtisch angetan, weißgekleidete Kroaten, Dienstmädchen, Damen, Kinder, Studenten, Matrosen, Kapitäne, Limonadeverkäufer — alles eilte, feilschte, lärmte, lachte, denn Schlag 10 Uhr mußten die Stände geschlossen, die Körbe, Fleischbänke, Säcke und Kisten weggeschafft werden, so erforderte es die Sonntagsordnung.

Bunt ist das Gewimmel, doch nicht mehr so wie früher; alte Trachten- und Sitteneinfalt schwindet, alles hastet nach dem Modernen. In den Auslagen hängen Stoffe zu Spottpreisen — warum die Zeit verlieren mit dem mühsamen Spinnen und Weben? Man verkauft seine Erzeugnisse viel teurer als sonst und kauft, was das Herz begehrt! Glycerin doch Ringe und Ketten in der schmalen Gasse am Dome, und die Bewohnerinnen der Küste lieben Gold und Schmuck. Indessen, die trüben Gesichter der Fiumaner Hausfrauen künden uns mit sorgenvollen Falten, daß das Leben teuer geworden und das Einfaufen eine Qual sei. Und wenn auch aus den „Vettolo“ am Meere wie ehemals frohe Matrosengesänge erschallen, so klagt man doch allgemein: Fiume sei nicht mehr das alte.

Wir schritten weiter am Meeresstrande. Prachtige hohe Barken mit mächtigen Masten und Segeln, den Bug geschmückt mit grotesken Meerjungfrauleibern, schwanengleiche Dampfer wiegten sich auf den leicht bewegten Wellen, der Stunde der Abfahrt harrend. Durch weite Meere eilend, hatten diese Barken den Reichtum fremder Länder in den sicheren Hafen gebracht. Die Matrosen eilten auf den Landungsplatz und wanden starke Laue um die Saltesteine, denn wohl hatten sie die Anker gefenkt, doch wild ist die Adria und bekannt durch ihre Stürme.

Und was brachte diese Barke mit geschwellten Segeln, die nun eingezogen wurden und müde herabhängen, dann ausgerollt dem Schiffe ein Bild rastender Ruhe gaben? Es kamen die stinken Magazinsarbeiter und rollten und trugen mit den teerverschmierten Matrosen Fässer mit Küstenwein und Öl, Vallen Baumwolle, Tabak, Säcke mit Reis, Kaffee, Pfeffer, Oliven, Rosinen, Mandeln, Kisten und leichte Körbe mit Süßfrüchten und Erzeugnissen der Industrie fremder Länder.

In nicht gar fernen Zeiten, wo die eiserne Bahn noch nicht bis Fiume reichte, da harrten am Strande Fuhrwerke, die die Frachten in Stadt und ins Innere des Landes verführten. Jetzt stehen am Meere schöne Magazine, harren Waggone. Die Eiserne schlingt ein ebernes Band durch das Land; durch die Stadt eilt blitzend und klingelnd die Elektrische.

So kommen wir an Barken und Schiffen, an geschäftigen Menschen und mühsigen Gassern vorbei zu dem Orte, wo Dampfer freudig davoneilen auf glatten Wellen. Sie wiegen sich schwanengleich, sie setzen sich in Bewegung. Begrüßt von der bleibenden Menge, unter Lächerwehen, Matrosengesängen, eilen sie immer schneller und ziehen glänzende Furchen hinter sich. . . Und Möven kommen herangeflogen mit silberglitzernde Gefieder und setzen sich auf die Furchen und wiegen sich sanft und leise darauf. . .

(Fortsetzung folgt.)

(Audiens.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Herrn Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Kämmerer Josef Anton Grafen Darbo in Audiens empfangen.

(Erzherzog Josef Ferdinand in Graz.) Gestern mittags ist Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand aus Wien in Graz eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von dem Bataillonskommandanten des 27. Infanterieregiments Major von Fedrigoni empfangen und in die kleine Dominikanerkaserne geleitet, wo der Herr Erzherzog im Kreise des Offizierskorps dieses Regiments das Diner einnahm. Nachmittags machte der Herr Erzherzog Besuche beim Statthalter Grafen Clary und Abbringen und beim Korpskommandanten J. M. Ritter von Succobaty. Gegen Abend verweilte er in Gesellschaft mehrerer Offiziere im „Café Thonet“. Mit dem Nachtzuge ist Seine k. und k. Hoheit wieder nach Laibach abgereist.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den Vorstand der Berg-

direktion in Idria, Herrn Oberbergrat Josef Schmid, zum Mitgliede der Prüfungskommission für die zweite Staatsprüfung an der Fachschule für Bergwesen an der montanistischen Hochschule in Pribram berufen.

(Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat der Kommunal-Unterrealsschule in Idria für das Schuljahr 1904/1905 das Öffentlichkeitsrecht von der ersten bis zur vierten Klasse verliehen.

(Militärisches.) Ernannt wurden: zum Feldkuraten zweiter Klasse in der Reserve der römisch-katholische Weltpriester Fr. Sterzaj der Diözese Laibach, in der Ersatzreserve des Divisions-Artillerieregiments Nr. 9 (Aufenthaltort Bischoflack); zum Militär-Bauwerkmeister der Feuerwerker Konrad Lerner des Festungs-Artillerieregiments Nr. 5 bei der Militär-Bauabteilung des 3. Korps.

(Beurteilung von Stabsoffizieren-Aspiranten.) Zum Nachweise der für die Beförderung zum Major erforderlichen theoretischen Kenntnisse werden für das Jahr 1905 aufgefordert: tourlich: die Hauptleute Wendelin Colerus von Geldern des Infanterieregiments Nr. 17 und Gustav Schmidt des Infanterieregiments Nr. 27; vorzeitig: der Hauptmann Josef Stainl des Infanterieregiments Nr. 17.

(Truppenverschiebungen.) Im Frühjahr werden im Bereiche des 3. Korps folgende Truppenverschiebungen stattfinden: Feldjäger-Bataillon Nr. 5 von Velič nach Tarvis, Nr. 17 von Wiener-Neustadt nach Judenburg, Pionier-Bataillon Nr. 15 von Klosterneuburg nach Pettau, Nr. 4 von Pettau nach Esseg, Nr. 15 (1. Kompanie) von Castellnuovo nach Pettau, Feldjäger-Bataillon Nr. 7 von Bruck a. d. Mur nach Canale und Tolmein, Nr. 8 von Tarvis nach Köttschach, Husaren-Regiment Nr. 6 von Seebach nach Klagenfurt, 2. Eskadron von Klagenfurt nach St. Veit, Feldjäger-Bataillon Nr. 20 von Judenburg nach Triest.

(Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg.) Der k. und k. Chef des Generalstabes hat der Redaktion von „Streffleurs militärische Zeitschrift“ die Verwertung der vom Evidenzbureau über den russisch-japanischen Krieg gesammelten Daten gestattet. Die genannte Redaktion wird auf Grund dieses Materials verfaßte „Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg“ herausgeben, welche, bei knapper Behandlung des Zusammenhanges der Kriegsergebnisse vornehmlich Gefechtsdarstellungen bringen sollen, um den Offizieren möglichst zuverlässige, aus der beobachteten Verwendung und Wirkung modernster Waffen geschöpfte Anhaltspunkte für die Beurteilung der mannigfachen taktischen Fragen zu bieten, deren Diskussion durch den Krieg angeregt ist.

(Ernennung.) Der krainische Landesausschuß hat Herrn Dr. Josef Staudacher zum Sekundärarzt im Landesospitale zu Laibach ernannt.

(Für Stellungspflichtige.) Beim Stadtmagistrate in Laibach findet am 18. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Kanzlei des Militärreferenten die Losung der Stellungspflichtigen der ersten Altersklasse (Geburtsjahr 1884) statt. Das bezügliche Verzeichnis erliegt vom 8. bis 18. d. M. dort zur Einsicht.

(Für den Vega-Denkmalfond) hat das Kanzleramt des Maria Theresien-Ordens den Betrag von 2000 K gespendet.

(Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Unserer in moderner Entwicklung begriffenen Stadt gereicht es gewiß zu keiner besonderen Bieder, daß zu den zahlreichen Märkten, beständig aber von den Fleischhauern, das Vieh durch die Kesselstraße bis zur Jubiläumsbrücke und dann am Flusse gegen die Peterskaserne getrieben wird, während außer der Stadt sehr geeignete Straßen, so die Laften- und Martinsstraße, weiters der Weg hinter der Kaserne und dem Spitalgarten zur Schlachthalle führen. — Abgesehen von der dadurch entstehenden Verunreinigung befinden sich auch die am schmalen, mit keinem Trottoir versehenen Petersdamm wohnhaften Schulkinder infolge des Viehauftriebes in steter Lebensgefahr. — Die Bitte um baldige Abhilfe dürfte kaum als allzu unbescheiden angesehen werden.

(Einfälle.) Heute nachts gerieten der Schuhmacher Michael Bakovnik und der Schlosser Franz Babavnik auf der Maria Theresienstraße neben der Mant in einen Wortwechsel. Da kam ein unbekannter Mann dazu, überfiel sie ohne jeden Grund, durchschnitt dem Bakovnik den Winterrock 15mal mit einem Messer und zerriß ihm den Hut. Bakovnik erlitt an der linken Schulter und am linken Arme einige leichte Verletzungen. Der Täter flüchtete sich hierauf.

(Zur Volksbewegung in Krain.) In der Stadt Laibach (38.332 Einwohner) wurden im vierten Quartale v. J. 113 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 287, jene der Verstorbenen, die im Landeskrankenhause Verstorbene mitinbegriffen, auf 254. Sie verteilen sich nach dem Alter folgenderweise: von der Geburt bis zu 5 Jahren 51, von 5 bis zu 15 Jahren 4, von 15 bis zu 30 Jahren 21, von 30 bis zu 50 Jahren 43, von 50 bis zu 70 Jahren 70, von über 70 Jahren 62. Todesursachen waren: bei 11 angeborene Lebensschwäche, bei 25 Tuberkulose, bei 22 Lungenentzündung, bei 14 Gehirnschlagfluß, bei 24 organische Herzfehler und Krankheiten der Blutgefäße, bei 18 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstigen verschiedenen Krankheiten. Verunglückt sind 10 Personen auf verschiedene Weise. Ein Selbstmord, Mord oder Totschlag kam nicht vor. — Im ganzen abgelaufenen Jahre wurden in der Stadt Laibach 423 Ehen geschlossen, und 1094 Kinder geboren; die Zahl der Verstorbenen mit Inbegriff der im Landeskrankenhause Verstorbenen belief sich auf 1166, darunter 310 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 272, von über 70 Jahren 200 Personen. An Tuberkulose starben 230, an Lungenentzündung 81, an organischen Herzfehlern und Krankheiten der Blutgefäße 82, an bösartigen Neubildungen 66, an Gehirnschlagfluß 45, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Verunglückt sind auf verschiedene Art 37 Personen, Selbstmorde kamen 5, Totschläge 3 vor.

(Wie viel Laibach braucht.) Laut amtlichen Ausweises wurden im Jahre 1904 in die Stadt Laibach nachstehende verzehrungssteuerpflichtige Waren eingeführt: 281 Hektoliter Rum, 1559 Hektoliter Spiritus, 712 Hektoliter Branntwein, 18.659 Hektoliter Wein, 5525 Hektoliter Weinmost, 144 Hektoliter Obstmost, 26.844 Hektoliter Bier, 1304 Hektoliter Essig, 4249 Stück Rindvieh, 8141 Stück Kälber, 2338 Stück Schafe, 2888 Stück Lämmer, 474 Stück Schweine bis 19½ Kilogramm, 9135 Stück Schweine über 19½ Kilogramm, 148.169 Kilogramm Fleisch, 11.112 Stück großes Geflügel, 82.178 Stück kleines Geflügel, 4 Stück Hirsche, 640 Stück Rehe, 3034 Stück Hasen, 712 Kilogramm ausgehactes Wild, 589 Stück Fasane, 1827 Stück Rebhühner, 4 Stück Rohrhühner, 11 Dugend Krautvögel, 16.272 Kilogramm Fische, 14.600 Kilogramm Weißfische, 189.000 Kilogramm Reis, 5.695.646 Kilogramm Mehl, 1.886.760 Kilogramm Hafer, 3.412.200 Kilogramm Aerie, Heu und Stroh, 89.850 Kilogramm Gemüse, 1.138.976 Kilogramm frisches Obst, 113.867 Kilogramm gedörrtes Obst, 85.100 Kilogramm Schmalz, 29.475 Kilogramm Unschlitt, 78.194 Kilogramm Schweinfett und Speck, 114.521 Kilogramm Seife, 63.100 Kilogramm Käse, 1.935.600 Stück Eier, 4958 Kilogramm Wachs, 200.997 Kilogramm Öl, 34.360 Kubikmeter hartes Brennholz, 5026 Kubikmeter weiches Brennholz, 284.100 Kilogramm Holzkohle, 40.783.300 Kilogramm Steinkohle. — Im Vergleiche zum Jahre 1903 wurden im Jahre 1904 mehr eingeführt: 100 Hektoliter Rum, 1573 Hektoliter Weinmost, 79 Hektoliter Obstmost, 2008 Hektoliter Bier, 41 Stück Schweine bis 19½ Kilogramm, 719 Stück Schweine über 19½ Kilogramm, 326 Stück großes Geflügel, 10.445 Stück kleines Geflügel, 1 Hirsch, 10 Rehe, 394 Stück Hasen, 160 Kilogramm ausgehactes Wild, 137 Stück Fasane, 461 Stück Rebhühner, 1104 Kilogramm Weißfische, 4825 Kilogramm Reis, 138.692 Kilogramm Mehl, 1.219.215 Kilogramm Hafer, 547.619 Kilogramm Aerie, Heu und Stroh, 205.773 Kilogramm frisches Obst, 53.203 Kilogramm gedörrtes Obst, 10.550 Kilogramm Schmalz, 221.080 Stück Eier, 1476 Kilogramm Wachs, 8147 Kilogramm Öl, 5452 Kubikmeter hartes Brennholz, 722 Kubikmeter weiches Brennholz, 14.064 Kilogramm Holzkohle, 1.802.237 Kilogramm Steinkohle; weniger hingegen wurde im Jahre 1904 eingeführt: 9 Hektoliter Spiritus, 54 Hektoliter Branntwein, 1518 Hektoliter Wein, 361 Hektoliter Essig, 352 Stück Rindvieh, 1217 Stück Kälber, 611 Stück Schafe, 248 Lämmer, 4492 Kilogramm Fleisch, 836 Kilogramm Fische, 6965 Kilogramm Gemüse, 3387 Kilogramm Unschlitt, 2616 Kilogramm Schweinfett und Speck, 1286 Kilogramm Seife, 2549 Kilogramm Käse.

Die größere Einfuhr von Weinmost ist jedenfalls in der guten Qualität der heurigen Weinfestung begründet; dafür wurde weniger Wein eingeführt. Die größere Einfuhr von Bier dürfte an die intensive Konkurrenz der auswärtigen Brauereien zurückzuführen sein. An Rindvieh, Kälbern und Stechvieh wurden 2428 Stück und an Fleisch 4492 Kilogramm weniger eingeführt als im Vorjahre; der Grund liegt jedenfalls in der Fleishteuerung. Die Schweinpreise hingegen waren bedeutend mäßiger, deshalb wurden auch mehr Schweine eingeführt als im Vorjahre. An Reis, Mehl, Obst, Schmalz und Öl wurden beinahe

eine halbe Million Kilogramm mehr verbraucht als im Vorjahre. Der Grund liegt jedenfalls in der Fleishteuerung. Der Mehrverbrauch an Brennmaterial, d. i. Brennholz und Steinkohle, wurde durch die intensivere Kälte verursacht.

(Mondesfinsternis.) Eine auch bei uns sichtbare Mondesfinsternis steht am 19. d. bevor. Um 6 Uhr 53,4 Minuten tritt der Mond in den Erdschatten. Das Maximum der Verfinsternung umfaßt vier Zehntel des Monddurchmessers und ist um 8 Uhr 0,1 Minuten zu erwarten. Der Austritt des Mondes aus dem Erdschatten erfolgt um 9 Uhr 6,7 Minuten.

(Ende des Ausstandes in Littai.) Wie uns aus Littai unter dem gestrigen berichtet wird, wurde in der nachmittags 4 Uhr abgehaltenen Arbeiterversammlung beschlossen, die Arbeit in der Spinnfabrik heute wieder aufzunehmen. Damit ist der Ausstand, der vier Tage dauerte, beendet. — ik.

(Aufforstungsprämien.) Der kroatisch-kärntnerische Forstverein hat im Jahre 1904 nachfolgenden Waldbesitzern aus Krain Aufforstungsprämien zuerkannt, und zwar: a) Anerkennungsdiplome: dem Franz Magajna in Ober-Breme, Josef Smerdel in Deutschdorf, Franz Klemen in Tschermoschnig, August Kobal in Eisern und Hans Souke in Ober-Möfel; b) Prämien zu 40 Kronen: Maria Behovec in Terjain, Matthias Szigelj in Franzdorf, Peter Schemitsch in Reintal und Franz Perz in Malgern; c) Prämien zu 20 Kronen: dem Jakob Kobal in Brod, Johann Standare in Dane, Johann Cvetnić in Deutschdorf, Franz Zupančič in Kamnič und Johann Kovšek in Lusttal. — Ein Gesuchsteller mußte abgewiesen werden, da die zu prämiierende Aufforstung den gestellten Bedingungen nicht entsprach.

(In Töplig bei Rudolfswert) hat sich diesertage der Ausschub des dortigen „Gesangs- und Lesevereines Töplig“ konstituiert, der sofort seine Tätigkeit begann. Der Verein zählt gegenwärtig 30 ausübende und 42 unterstützende Mitglieder. x.

(Schulsperr.) Im Schulsprenkel Lees bei Radmannsdorf kamen die Masern zum Ausbruche. Es erkrankten daran bald nacheinander 24 Kinder, darunter mehrere Schulkinder. Der Schulunterricht mußte auf einige Tage unterbrochen werden. — o.

(Neuwahl in den Bezirksstraßen-ausschub Weichselburg.) Bei der am 6. d. M. in Weichselburg vorgenommenen Wahl wurde der Postmeister und Grundbesitzer in St. Rochus Herr Johann Kristan zum Obmann, und der Realitätenbesitzer Herr Johann Rončina in Oberdorf zum Obmann-Stellvertreter des Bezirksstraßen-Ausschusses für den Gerichtsbezirk Weichselburg gewählt. — ik.

(Krankensbewegung.) In das Kaiser Franz Josef-Spital in Gurkfeld wurden im Jänner 40 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Vorjahre verbliebenen Personen 70 Kranke behandelt. Von diesen wurden 35 als geheilt, 3 als gebessert und 1 als ungeheilt entlassen, während 1 starb. Mit Ende Jänner verblieben noch 30 Personen in der Behandlung. Durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 13 Tage; Summe aller Verpflegstage 979. — s.

(Wieder ein unbefugter Auswanderungsagent verhaftet.) Diesertage wurde am Südbahnhof der Besitzer Franz Mibič aus Seio bei Gurkfeld verhaftet, weil er für die in Osterreich nicht konzessionierte Auswanderungsfirma Zwischenbart in Basel Auswanderer nach Amerika gesammelt hatte. Er hatte 10 K pro Kopf erhalten.

(Nach Amerika.) Vor einigen Wochen begaben sich aus dem Treffener Gerichtsbezirk schon viele, meist junge Leute nach Amerika, um dort ihr Glück zu versuchen, und am kommenden Montag soll wieder eine größere Partie nachfolgen. Bei dieser Gelegenheit soll erwähnt werden, daß von Jahr zu Jahr eine auffallende Abnahme von Eheschließungen zu verzeichnen ist. Während früher in größeren Pfarren im Fasching zehn bis zwölf Paare an einem Sonntage aufgeboden wurden, gelangen heuer durchschnittlich drei bis vier Paare zur Verkündigung. Diese Erscheinung ist eben auf die bedeutende Auswanderung junger heiratsfähiger Personen zurückzuführen. s.

(Verloren) wurden in der Stadt ein Notes mit einer Hundertkronen-Note, eine goldene Krawattennadel in der Form eines Aleeblattes mit Brillanten besetzt, 170 K Geld und ein Portemonnaie mit 10 K.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Durch die Erkrankung des Opernfängers Herrn E. Schlegel ist eine unliebsame Störung im Spielplane eingetreten, die den ohnehin fischingsmäßig schwachen Besuch noch

mehr beeinträchtigt. Gestern mußte die Operette „Frühlingsluft“ eingeschoben werden; daß ihre Beglückung wenigstens in dieser Saison, vorüber ist, beweist der geringe Zuspruch des Publikums. Die wenigen Besucher unterhielten sich recht gut und spendeten hauptsächlich den übermütig-lustigen Darbietungen von Fräulein Loibner und der Herren Schiller und Murauer freundlichen Beifall.

(Slovania) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Olga T. Pihart: Julius Zeyer. 2.) S. Zljic: Wahnsinn. 3.) Dr. Ivo Sorli: Flamme. 4.) S. Zljic: Episode. 5.) Dr. J. Polec: Dr. Vladimir Ledec. 6.) Sophie Zelovšek: Mara und ihr Sohn Rain. 7.) Ivan M. Kesman: J. Nieder. 8.) Fr. Govekar: Am Abgrunde. 9.) Fr. Govekar: Kroatische Kunst. 10.) Feuilleton (Literatur, Theater und Musik, Kunst, Verschiedenes, Unsere Bilder). — Das Blatt bringt 2 Kunstbeilagen und 11 sonstige Illustrationen.

## Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus begann die erste Lesung des Staatsvoranschlages, im Zusammenhange mit der kaiserlichen Verordnung, betreffend das Budgetprovisorium für das erste Halbjahr 1905. Abg. Sommer befaßt sich eingehend mit den Verhältnissen in Ungarn und plaidiert für die wirtschaftliche Trennung und Anschluß an Deutschland, Schaffung der Personalunion mit der Einheit des Heeres und Einheitlichkeit in der Vertretung nach dem Auslande. Redner drückt seine Befürchtung aus, daß die scheinbar unbedingte Aufgabe der slavischen Obstruktion auf Kosten der Deutschen erfolge. Er spricht sich sowohl gegen das Wiederaufleben der italienischen Hochschulkurse in Innsbruck als auch gegen die Errichtung einer italienischen Universität in Triest aus, dagegen für die Einräumung gleicher Rechte an die italienischen Studenten wie an die Hörer der Agrarrechtsschule und protestiert energisch gegen die slavischen Parallelklassen in Schlesien, welches ein deutsches Land sei und keine slavischen Zwangsbürgern dulden wolle. Redner beklagt sich über die harte Bestrafung der Troppauer Demonstranten und tritt für die Festlegung der deutschen Staatsprache ein. Wenn die Czechen derselben zustimmen, werde eine Basis für die Verständigung mit ihnen leicht zu finden sein. Abg. Loder warnt die Regierung vor der Anwendung des § 14, sowie vor der Wahrung ausschließlich dynastischer Interessen, vielmehr müsse sie sich die Förderung der Wohlfahrt der Völker vor Augen halten. Die zuwartende Haltung der Deutschen müsse ehestens ein Ende nehmen. Die Deutschen können nicht stückweise ihren Besitzstand zerreiß lassen, sie müssen sich bei positiv politischer Arbeit zusammenfinden. Redner warnt die Regierung vor weiteren Konzessionen auf dem Gebiete des Heereswesens gegenüber Ungarn. Abg. Diner befürwortet den Abstrich von 30 Millionen vom Militärbudget behufs Vermeidung eines Defizits und Erfüllung wichtiger sozialpolitischer, kultureller und wirtschaftlicher Aufgaben des Staates. Abg. Skene greift heftig den Eisenbahnminister an, wegen der unerhörten, unerlaubten Kreditüberschreitungen der Alpenbahnen. Er wirft die Frage auf, ob die Fortsetzung der Bahnbauten unter der Leitung jenes Mannes erfolgen solle, der sich solcher Überschreitungen schuldig mache. Er verlangt diesbezüglich eine Enquete, befürwortet die Flußregulierungen und spricht seine Bedenken aus bezüglich des Baues und der Rentabilität des Donau-Oder-Kanals. Eisenbahnminister Dr. Ritter von Wittke bittet das Haus, mit seinem Urteile zurückzuhalten, bis der Ausschub die Angelegenheit eingehend geprüft haben wird. Die Regierung werde selbstverständlich das gesamte Informationsmaterial dem Ausschusse unterbreiten, um zu beweisen, daß nicht nur pflichtgemäß, sondern auch im Interesse des Staates vorgegangen wurde. Ohne auf die Details eingehen zu können, bemerkt der Minister, daß kein Maximaltarif festgestellt wurde, daher es sich nicht um Überschreitungen, sondern um Mehrerfordernisse, insbesondere auch um Kredite handle, welche für Bahnbetriebsmittel und Investitionen nach dem Jahr 1905 bestimmt sind. Dadurch reduziert sich die angeführte Summe von 91,7 Millionen auf zirka 60 Millionen. Der Minister verweist auf die Überschreitungen bei Privatbahnbauten und führt insbesondere das Beispiel der St. Gotthardbahn an, wo die endgültigen Überschreitungen zirka 40% betragen. Bezüglich der Verfassungsmäßigkeit betont der Minister, daß die Eisenbahnverwaltung sofort nach der Ausarbeitung der Detailprojekte die notwendigen Überschreitungen feststellte. Wenn er mit den betreffenden For-

berungen erst im Mai herantrat, geschah dies, da diese Nachtragskredite nicht einzeln, sondern in Gesamtheit angesprochen werden sollen.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 9. Februar. Nach Meldungen aus Sachalin von gestern gehen die Vorräte der Sandler allmählich zu Ende.

Die serbische Krise.

Belgrad, 9. Februar. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Nachdem alle Ursachen der Krise beseitigt wurden, zog die Regierung ihre Demission zurück.

Belgrad, 9. Februar. (Amtlich.) Der König hat sich tatsächlich seinerzeit in der Frage der neuen Geschütze, ehe die Offerte eingingen, für vergleichende Geschütze ausprobiert.

Adolf Menzel †.

Berlin, 9. Februar. Professor Adolf von Menzel ist heute früh kurz nach 7 Uhr gestorben.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schmidt D. Ed., Kurzfächliche Streifzüge, K 4.20. — Seiler Friedr., Griechische Fahrten und Wanderungen, K 5.40. — Fuchs S., Die Hand der schönen Frau Ines, K 4.80.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 7. Februar. Kronsberg, f. k. Gendarmereioberst, Junsbrunn, — Wunderlich, Rfm., München. — Dudel, Fabrikant, Hainberg (Brennfen). — Seniga, Rfm., Cilli.

Hotel Elefant.

Am 7. Februar. Slavik, f. u. l. Oberstleutnant; Kramer, Privat; Moosbrugger, Rfm., Graz. — Dr. Dereani, Arzt, Mötling. — Nieger, Direktor, Neumarkt. — Vinič, Rfm., Agram.

Am 8. Februar. Dr. Serneč, Rudolfswert. — Kuhn, Private, Klosterneuburg. — Kolmer, f. u. l. Leutnant, Loco. — Genel, Lehrer, Prag.

Verstorbene.

Am 9. Februar: Agnes Armbruster, Besitzerin, 52 J., Salocherstraße 11, Carcinoma aesophagi. — Lucia Loncar, Handelsfrau, 33 J., Polanastraße 26, Myalogenatio cordis, Paralysis cordis.

Im Zivilspitale:

Am 5. Februar. Maria Dolenc, Besitzergattin, 42 J., Pneumonia Sepsis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Sichtweite in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.8, Normale: -0.8°

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig, von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Schweizer & Co, Luzern O 17 (Schwiz) (435) 25-17 Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Vorbeugemittel gegen Influenza. Aus den verschiedenen Sanitätsberichten ersieht man, daß die Influenza neuerdings im Begriffe ist uns heimzujuden.

Advertisement for Elisabeth Gestrin, featuring a cross symbol and text about her passing and funeral arrangements.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. Februar 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, and Saluten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including contact information and services offered.

(523) 3-1

Präf. 339  
4a/5.

**Konkursausschreibung.**

Beim I. f. Bezirksgerichte Gottschee, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte, ist eine Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte freiwerdende Kanzleioffizial-, bezw. Kanzlistenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen die vollkommene Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege bis längstens

15. März 1905

hieramts zu überreichen.

Mitbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und die Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

R. f. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert am 7. Februar 1905.

(370) 3-3

8. 175  
B. Sch. H.

**Lehrstelle.**

An der zweiklassigen Volksschule in Prem ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 25. Februar 1905

hieramts einzubringen.

Zu krainischen öffentlichen Volksschulendienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirksschulrat Adelsberg am 24sten Jänner 1905.

(519) 3-1

8. 260.

**Lehrstelle.**

An der einklassigen Volksschule in Podkraj ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis

17. Februar 1905

hieramts einzubringen.

Zu krainischen öffentlichen Volksschulendienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. f. Bezirksschulrat Adelsberg am 3. Februar 1905.

**Kindersitzwagen**

sehr gut erhalten, ist um 5 fl. zu verkaufen. Anzufragen im Koliseum Nr. 79/80. I. Stock. (450) 2-1

**Wohnung**

mit einem Zimmer und Küche, in unmittelbarer Nähe des Gerichtsgebäudes, ist mit 1. Mai zu vermieten. (473) 5  
Anzufragen Cigalgasse 3.

**Feilbietung**

Am 13. Februar, von 9 Uhr vormittags angefangen, und an den darauffolgenden Tagen wird in Krainburg, Kaus Nr. 173, eine freiwillige Feilbietung der Widmerschen Verlassenschaft, als: Möbel, Bilder, Porzellan- und Glaswaren, stattfinden. (524) 2-1

**Starker Junge**

fleißig, von anständigem Hause, der Freude zur Fleischhauerei hat, findet sofort Aufnahme bei der Firma Jagers Erben in Laibach. (528) 3-1

**Geld - Darlehen**

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 5 und 6%, in kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten rückzahlbar, besorgt rasch und diskret

Alexander Arnstein, Budapest

VII. Bezirk, Nefelejtsgasse 55.  
(Retourmarke erwünscht.) (475) 6-3



Ein heller Kopf verwendet stets

**Dr. Oetkers**

Backpulver à 12 h.  
Vanillin-Zucker à 12 h.  
Puddingpulver à 12 h.  
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.  
Vorrätig bei Anton Stauch.

(1444) 26-22

**Mode-Atelier Bersin**

befindet sich von nun an am

Rathausplatz Nr. 3.

(522) 3-3

**Stenographie - Unterricht auf brieflichem Wege**

leicht erlernbares System, bestbewährte Methode, vollkommene Ausbildung. Honorar äußerst mässig. R. Gnadenhür, Wien, XX. Gerhardusgasse 9. (465) 3-3

Gegründet 1812.  
Wappen-, Schriften- und Schildermaler  
**Brüder Eberl**  
Laibach  
Miklošičstrasse Nr. 6  
Ballhausgasse Nr. 6.  
Telephon 154. (4556) 297-72

**Wohnung**

mit zwei Zimmern, Küche und Zugehör, ist in der Gerichtsgasse Nr. 4 sofort zu vermieten. Näheres bei Alois Vodnik, Steinmetz, Bahnhofgasse. (529) 3-1

Eine trockene, freundliche u. luftige

**Wohnung**

bestehend aus vier Zimmern, Vorzimmer, Küche samt Zugehör, ist zum Maiterium in der Hilschergasse Nr. 19 zu vergeben. Näheres dortselbst im Parterre, rechts. (521) 3-2

(235) Den beliebten 40-19

**Ellischauer Schmettenkäse**

Liefert die Wirtschafts-Direktion Ellischau, Post Silberberg, Böhmen, unter gesetzlich geschützter Marke.

**Zwei Wohnungen**

mit je drei Zimmern, eine im II. und eine im III. Stocke, sind im „Katoliški dom“, Auerspergplatz Nr. 1, zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei F. Supanič, Römerstraße Nr. 20. (530) 2-1

(465) 3-2 A. 14/5  
1.

**Edikt**

zur Einberufung der dem Gerichte unbekanntem Erben.

Von dem I. f. Bezirksgerichte in Littai wird bekannt gemacht, daß am 22. September 1903 Maria Dillinger, Köchin zu Spolysag, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht

binnen einem Jahre

von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Anweisung ihres Erbrechtes ihre Erbsertklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Lukas Svetec, I. f. Notar in Littai, als Verlassenschaftskurator bestellt worden ist mit jenen, die sich werden erbsertklären und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingewortet, der nicht angetretene Teil der Verlassenschaft aber oder, wenn sich niemand erbsertklären hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

R. f. Bezirksgericht Littai, Abt. I, am 30. Jänner 1905.

K. k. priv. Leinen-, Tischzeug- und Damastwaren-Fabriken  
Sternberg, Oskau, D.-Liebau u. Hronov a. M.  
**NORBERT LANGER & SÖHNE.**

**NIEDERLAGE**

bei

**ANTON ŠARC, LAIBACH**

Petersstrasse Nr. 8.

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Sämtliche Erzeugnisse werden zu den gleichen Preisen verkauft wie in den Fabriken selbst. (79) 10

**K. k. österr. Staatsbahnen.**

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

**Auszug aus dem Fahrplane**

gültig vom 1. Oktober 1904.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 54 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Amstetten nach Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Hermagor, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Franzensfeste, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 44 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Hermagor, Klagenfurt, Pontafel; über Selztal aus Innsbruck und Salzburg; über Klein-Reifling aus Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor. (5112) 2-1

**POPOFF** der beste  
**K & C THEE** der Welt  
Nur in russischer Originalpackung erhältlich. (40.2) 8-8